

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 19. Mai 1915.

Zur Frage der Kartoffelversorgung.

Was schon seit Monaten behauptet wurde, nämlich daß die Kartoffelnot künstlich herbeigeführt wurde, die Preise zu steigern und den Produzenten und Händlern überhöhten Gewinne in die Taschen zu spielen, findet jetzt in der amtlichen Notiz ihre Bestätigung. W. L. B. verbreitet folgende Nachricht:

Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung hat den Kommunalverbänden mitgeteilt, daß sie ihren Bedarf an Kartoffeln, den sie zur Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung durch die Reichsstelle zu beziehen beabsichtigen und dessen Höhe bis zur nächsten Ernte berechnen, dem Reichsstelle spätestens 20. Mai anzumelden haben. Geht die Anmeldung zu dem genannten Zeitpunkt nicht ein, so kann eine Deckung des Bedarfs durch die Reichsstelle nicht gewährleistet werden. Andererseits sind die Kommunalverbände verpflichtet, diejenigen Kartoffelmengen, die sie als ihren Bedarf bei der Reichsstelle angemeldet haben, auch unbedingt abzunehmen. Die Reichsstelle sieht zurzeit ein sehr großes Angebot an Kartoffeln zur Verfügung. Die Landwirte bringen wirtschaftlichen Gründen auf Abnahme. (Weil sie jetzt die Kartoffeln auf den Markt bringen müssen, die sie in diesem Winter zurückgehalten hatten. Red. d. B.) Um den Bedarfskommunalverbänden die sofortige Abnahme zu erleichtern, sollen diejenigen ihnen, die in der Zeit vom 17. Mai bis 31. Mai d. J. die ihnen bestellten Kartoffelmengen von den Lieferungskommunalverbänden abnehmen, einen Zuschlag von einer Zentner für den Zentner, der durch die Vermittlung der Reichsstelle lieferten Mengen als Reichszuschlag erhalten. Dieser Zuschlag ist zum Ausgleich für die Mühe des Lagerens und Behandels und für die Gefahr des Verderbens und des Schwundes, die bei der sofortigen Abnahme zu Lasten des Bedarfs-Kommunalverbands kommen. Bei diesem weitgehenden Entgegenkommen der Reichsfinanzverwaltung wird darauf gerechnet, daß der größte Teil der von den vielen Bedarfs-Verzeilen benötigten Kartoffeln nunmehr sofort abgenommen werden wird, bietet doch dieser Zuschlag den Bedarfs-Kommunalverbänden eine wesentlich erleichterte Möglichkeit, mit Hilfe des Handels oder auch auf eigene Gefahr die Lagerung der Kartoffeln innerhalb der Bedarfs-Kommunalverbände ohne Verluste vorzunehmen und sich andererseits zur Ernährung der Bevölkerung nötigen Mengen bestimmt zu machen.

Diese Notiz ist sehr vielversprechend. Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung fleht die Kommunalverbände förmlich an, daß sie Kartoffeln abzunehmen und sie bezahlt sogar einen Zuschlag von einer Mark für den Zentner für Verlust. Wie wir wissen, sind ihr nämlich so viel Kartoffeln angeboten worden, daß sie gar nicht weiß, wo sie sie unterbringen kann. Nicht kommen die Mengen Kartoffeln zum Vorschein, die im Herbst und Winter dem Volke absichtlich vorenthalten worden sind, um die Preise in die Höhe zu treiben, und jetzt zeigt sich erst, was frevelhaftes Spiel damals von den Landwirten und Händlern getrieben wurde. Es sind noch Kartoffeln in Hülle und Fülle vorhanden, und zweifellos werden Tausende von Zentnern verderben, weil die Nachfrage nicht mehr so groß ist, und weil in der Zwischenzeit auch einzelne Kommunen sich reichlich eingedeckt haben. So soll eine größere Stadt am Rhein nicht weniger wie 640 000 Zentner Kartoffeln auf Lager haben. All die Mißstände, die jetzt zutage treten, hätten wenigstens zum Teil vermieden werden können, wenn im Herbst oder Winter eine genaue Vorratsaufnahme und Beschlagsnahme der Kartoffeln erfolgt wäre. Aber dazu konnte sich die Regierung nicht entschließen, weil sie eben auch in Kriegszeiten den agrarischen Interessen allzu sehr Rechnung trägt. Lieber läßt man jetzt massenhaft Waren verderben, als daß man sie dem Volke billiger gibt. Prof. Staudinger in Darmstadt hat kürzlich auf der Tagung des Verbandes süddeutscher Konsumvereine ein wahres Wort ausgesprochen, als er sagte: Nicht die Engländer hungern uns aus, sondern ein gewisses loses deutsches Spekulantentum.

Das Volk könnte den Krieg viel leichter überstehen, wenn dieses Spekulantentum ihm nicht alle, aber auch alle Lebensmittel in ganz unerhörter Weise verteuerte. Darauf ist es zum Teil auch mit zurückzuführen, wenn in breiten Schichten des Volkes die Sehnsucht nach dem Frieden immer größer wird, wenn immer und immer wieder die bange Frage auftaucht: Nimmt denn dieser entsetzliche Krieg noch kein Ende? Nicht nur in den Arbeiterkreisen, auch in den besser situierten Kreisen beginnt die Auswanderung, gegen die man machtlos ist, unerträglich zu werden. Und deshalb ist es Pflicht der maßgebenden Instanzen, die Lebensmittelversorgung endlich in geordnete Bahnen zu lenken und einem heutzutageigen Spekulantentum das Handwerk zu legen. Nur dann kann das Volk durchhalten.

Tätigkeit und Ziele.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Man schreibt uns:

Inmitten der ganzen ausgebreiteten Fürsorgetätigkeit ist die Hilfe für unsere kriegsgefangenen Deutschen, welche in der Gefangenschaft unter leidlichen Entbehrungen und seelischen Nöten leben, eine selbstverständliche Pflicht und eine der vornehmsten Aufgaben des deutschen Volkes. Um aber eine Gefangenenshilfe wirksam durchzuführen, um nicht nur in einzelnen Fällen zu helfen, sondern im großen und allgemeinen überall das bittere Los der Gefangenen zu verbessern, bedarf es einer großzügigen weitmaschigen Organisation und namentlich Geldmittel.

Es galt die verschiedenen Bestrebungen zusammenzufassen, was dadurch geschehen ist, daß die Reichsleitung der bestehenden Vereine mit der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, Zentrale Hamburg für Norddeutschland, Frankfurt a. M. für Süddeutschland, in eine Arbeitsgemeinschaft eingetreten ist. Diese „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ hat sich ihrerseits an die Zentrale und an die Landesvereine vom Roten Kreuz angeschlossen. Bekanntlich hat die Zentrale vom Roten Kreuz in Berlin durch ihre Abteilung für Gefangenensfürsorge auf diesem Gebiet bereits wesentliches geleistet und wird nun durch die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ tatkräftig unterstützt.

Die Tätigkeit der Organisation erstreckt sich auf:

1. Auskunft über die Gefangenen und Gefangenenslager an die besorgten Angehörigen — Regelung des Postverkehrs zwischen ihnen — Nachforschungen nach Vermissten.
2. Erleichterung des Gefangenens Loses.
3. Sammlung von Geldmitteln.

Bei der Organisation laufen täglich mehrere tausend mündliche und schriftliche Anfragen über Gefangene ein. Um diese ausführlich und zuverlässig beantworten zu können, sammelt sie Nachrichtenmaterial über die Gefangenensbehandlung und -lager in den verschiedenen Ländern teils durch Briefe, Zeitungsberichte, Mitteilungen von Austauschgefangenen und neutralen Delegierten,

welche die verschiedenen Länder oder einzelne Lager besuchen. Aus diesem reichen Material sind bereits einer großen Anzahl Angehöriger wertvolle Auskünfte über das Schicksal der Gefangenen gegeben worden. In vielen Fällen war es möglich, übertriebene Klagen und Gerüchte richtig zu stellen und die Beängstigten zu beruhigen. Außerdem werden Briefe über den Postverkehr mit den Gefangenen herausgegeben, Postsendungen richtig adressiert, Adressen nach Ausland in russischer Schrift umgeschrieben. Ferner sind Karten vom Ausland und Frankreich mit Angabe der Gefangenenslager herausgegeben worden.

Die Organisation hat unter den deutschen Gefangenen in den einzelnen Lagern Vertrauensmänner, durch welche es möglich ist, Listen von den neu eingelieferten zu erhalten, in manchen Fällen schon 8 Tage nach Einlieferung, so daß den Angehörigen Nachricht von der Gefangenenschaft gegeben werden konnte, noch ehe die Namen in den amtlichen Berichten erschienen sind. Bis jetzt ist schon in einer großen Anzahl von Fällen über das Schicksal Vermisster Klarheit geschaffen worden, zum Teil wurden Vermisste gefunden, von denen seit August jede Nachricht fehlte. In anderen Fällen konnte leider nur noch der Tod des Gefangenen festgelegt werden, aber auch diese traurige Gewißheit befreite wenigstens die Angehörigen von den bänglichen Zweifeln.

Zur Erreichung des zweiten Zieles, der Erleichterung des Gefangenens Loses, gibt es verschiedene Wege. Einmal werden auf einwandfrei festgestellte Mißstände die zuständigen Stellen aufmerksam gemacht, schon manche Abhilfe konnte dadurch erreicht werden.

Allein schnelle und wirksame Hilfe muß in erster Linie durch finanzielle Unterstützung gebracht werden, denn es zeigt sich immer wieder, daß diejenigen Gefangenen, welche über Bargeld verfügen, sich ihr Leben wenigstens erträglich zu gestalten vermögen, während die Unbemittelten harten Entbehrungen preis gegeben sind. Um der Gefangenensnot in allen Ländern wirksam zu steuern, ist es notwendig, einzelnen von Zeit zu Zeit eine kleine Geldsumme zu schicken, oder ganze Lager zu unterstützen. So hat in der Tat während der kurzen Zeit ihres Bestehens die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ eine große Zahl von Einzelunterstützungen an die verschiedenen Lager geschickt. Aber auch ganze Lager hat sie unterstützt. Allein nach England sind 40 000 Mark gegangen, die zum Teil dazu dienen, Handwerkszeug und Arbeitsmaterial anzuschaffen, damit sich die Gefangenen wenigstens beschäftigen können. Nach Russland, wo es zurzeit noch schwer ist, der Not beizukommen, ist fast ebensoviel geschickt worden. Selbst in Indien ist das Lager von Ahmednagar unterstützt worden, sowie auch Afrika, damit sich die dort Internierten die ganz ungenügende Nahrung wenigstens auf das Notwendigste ergänzen können. Die Verfügung über Geldspenden steht bei dem gemeinsamen Finanz-ausschuß der beiden Zentralen Hamburg und Frankfurt a. M. nach eingehender Prüfung der Verhältnisse. In den meisten Fällen sind Cautions von den Unterstützten schon eingegangen.

Die angegebenen Zahlen zeigen nur den kleinen Anfang der ganzen Hilfsleistung, die notwendig ist, um die Not nur einigermaßen zu lindern. Sie wird bald gewaltig anwachsen, da die in Russland in die Wege geleitete Organisation es verspricht, auch dort die Hilfsleistung im großen Stil aufzunehmen.

Nicht nur und einbringlich genug lausn deshalb der Mühsaligkeit des deutschen Volkes die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ ans Herz gelegt werden. Möge jeder einzelne ein Opfer nicht scheuen, mit dem er dieser Organisation helfen kann, ihre hohe Aufgabe, die eine vaterländische Pflicht ist, zu erfüllen.

Die Kartoffelaufnahme. Bei der Verteilung und noch mehr beim Einammeln der Kartoffelabrechnungspapiere sind in der Hauptsache in den besseren Stadtteilen die Schüler insofern auf Schwierigkeiten gestoßen, als sich die Abnahme und die Wiederausfolgung der Papiere aus den verschiedenen Gründen verzögerte. Das ist bedauerlich und würde zweifellos vermieden worden sein, wenn allerwärts die Bedienung derartiger Aufnahmen erfolgt worden wäre. Die Aufnahmen sind bestimmt, zu verhindern, daß Schwierigkeiten in der Volksernährung entstehen. Sie gehören zu den Abwehrmitteln gegen den englischen Luthungsplan, also einem Zweck, der nicht weniger wichtig ist als der Kampf unserer Armee. Das muß genügen, um für die Folge derartige Weitläufigkeiten zu vermeiden.

Grundstücksversteigerung. Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde am Montag das Wohnhaus Schachtstraße 14/16, auch Adlerstraße 29, versteigert. Das Grundstück war gewährt zu einem gemeinen Wert von 43 000 Mark. Beloffert war es mit 38 000 Mark erste, 11 000 Mark zweite, 11 000 Mark dritte und 5000 Mark vierte Hypothek. Der Inhaber der zweiten Hypothek legte mit 41 000 Mark das höchste Gebot ein. Rechte bleiben dabei nicht bestehen. Die Zuschlagserteilung bleibt vorläufig ausgelegt.

Sendungen an Kriegsgefangene. An die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland werden vielfach außer Briefen und Paketen kleine in Briefform gehaltene Bäckchen mit Schokolade, Zigarren usw. verpackt. Diese Bäckchen werden nicht zusammen mit den Paketen, sondern mit der Briefpost befördert. Gleichwohl dürfen aber diese Bäckchen außer ihrem Wareninhalt nicht auch noch schriftliche Mitteilungen enthalten; solche Mitteilungen sind vielmehr stets für sich entweder in einem möglichst kurz gefassten Briefe unter besonderem Umschlage oder noch besser auf Postkarten an die Gefangenen zu schicken. Die Absender können besondere Briefe oder Postkarten um so eher schicken, als ja alle diese Sendungen portofrei befördert werden. Auf den erwähnten Bäckchen muß stets der Vermerk niedergeschrieben sein: „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“ Sendungen, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, müssen zurückgewiesen werden. Ein ähnlicher Vermerk ist bekanntlich auch für die eigentlichen Pakete an die Gefangenen vorgeschrieben, dieser muß aber nicht nur auf den Paketkarten, sondern auch auf den Paketen selbst angebracht werden und soll lauten: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie. In der Dienstag-Vormittagsziehung der Preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen 10 000 Mark auf Nr. 29 669, 5000 Mark auf Nr. 46 524, 148 377, 194 219, 3000 Mark auf Nr. 19 812, 19 900, 20 819, 21 271, 46 209, 46 483, 59 868, 63 130, 77 730, 82 610, 85 053, 94 064, 112 405, 125 870, 132 745, 136 882, 137 511, 155 819, 160 509, 175 216, 177 044, 182 688, 186 467, 188 789, 198 436, 208 017, 207 614, 209 271, 221 894, 225 464. — In der Nachmittagsziehung fielen 15 000 Mark auf Nr. 88 287, 10 000 Mark auf Nr. 84 329 und 166 971, 5000 Mark auf Nr. 77 141, 208 908, 229 540, 230 606, 3000 Mark auf Nr. 783, 15 862, 19 113, 21 785, 22 558, 44 700, 63 896, 67 620, 68 525, 73 261, 84 815, 90 291, 90 587, 94 817, 98 576, 104 872, 107 882, 108 241, 109 167, 125 740, 126 511, 131 478, 135 293, 142 045, 145 180, 146 724, 150 940, 159 668, 164 309, 170 013, 174 676, 175 813, 177 712, 181 965, 200 307, 210 827, 216 175, 231 088 und 231 946. (Ohne Gewähr.)

Die Verwertung der Feinschlüsse. Wenn wie bei allen anderen Lebensmitteln macht sich auch beim Einkauf frischer Gemüse, z. B. Salat, Gurken, Blumenkohl usw., die teils in Gewächshäusern gezogen, teils aus anderen Ländern, z. B. Holland, importiert werden, eine eminent höhere Preisforderung gegenüber früheren Jahren bemerkbar. Zum Teil sind es 100 Prozent, die die Händler und Produzenten mehr fordern. Fragt man nach der Ursache ihres Preisens, so bleibt die Antwort aus. Dabei bringt

doch die Erde das gleiche hervor, wie in früheren Jahren. Ungewöhnliche Mehrkosten entstehen hierbei wohl nicht. Warum also diese unnötige Verteuerung? Die Ursache, die das Volk aus solchen Vorantunissen ziehen muß, werden ihre Wirkung ausüben. Was bleibt ihm auch weiter übrig, als zur Selbsthilfe zu greifen?

Für Invalidenrenten. Im Invalidenheim Hofgasse 10 können noch einige männliche Invaliden, oder Altersrentenempfänger aufgenommen werden, die verträglich, nichtern, arbeitswillig und imstande sind, leichtere Arbeiten, insbesondere Sorten- und Feldarbeiten, zu verrichten, und die ferner nicht an tuberkulösen, Krebs- oder schweren Herzerkrankungen leiden. Bewerber, die ihre Karte von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Kassel beziehen und auf die Rente während des Aufenthalts in dem Invalidenheim verzichten, haben sich an die genannte Landesversicherungsanstalt Hessen-Kassel in Kassel oder an das Versicherungsamt hier (Rainald 53) unter Vorlage des Rentenbescheides zu wenden.

7600 Bücher für die Truppen im Feld! Den Wünschen der Truppen im Feld nach guten Büchern nachkommend, hat das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 80, eine Sonderaktion veranstaltet, die dank der allseitigen Opferbereitschaft einen recht beachtenswerten Erfolg gehabt hat. Über 1/2 Million guter Bücher konnte unseren braven Soldaten zugeführt werden. Die Versorgung ist in der Weise vorgenommen worden, daß 12 verschiedene Buchereien von je 65 bis 70 Bänden, die jedesmal für einen Truppenteil in Kompaniestärke bestimmt sind, zusammengestellt wurden. Im ganzen sind auf diese Weise 7600 Truppenteile mit Büchern bedacht worden. Mit Rücksicht auf die verschiedenen Bedürfnisse der Soldaten ist jede Art Lesestoff in diesen Buchereien vertreten, so daß jeder Leser auf seine Rechnung kommt.

Aus den umliegenden Kreisen.

Achtung, Parteigenossen im Landtagswahlkreis Landkreis Wiesbaden und Höchst a. M.

Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß sich die sozialdemokratische Partei an der morgen Donnerstag den 20. Mai stattfindenden Landtags-Wahl nicht beteiligt. Die Wahlmänner der sozialdemokratischen Partei bleiben also dem Wahlakt fern.

Mit Parteigrüß!

Die Vorstände der Landtagswahlkreise:

Höchst-Hamburg-Uffingen, Wiesbaden-Rheingau-Untermain.

Die Taubstummenanstalt in Camberg

hatte, wie aus dem jetzt ersetzten Jahresbericht für 1914/15 hervorgeht, bedauerlicherweise ebenfalls recht sehr unter den Einwirkungen des Weltkrieges zu leiden. Von den 10 Anstaltslehrern sind gleich im August 4 zum Heer eingezogen und einige andere harren noch der Einberufung. Für die armen gehörlosen Menschen ist das besonders schmerzhaft, da bekanntlich ein Taubstummenlehrer nicht leicht ersetzt werden kann.

In der Anstalt befinden sich noch einer statistischen Uebersicht, insgesamt 106 Schüler und zwar 64 Knaben und 42 Mädchen. Die Zöglinge verteilen sich auf folgende Kreise: Kreis Wiedenkapf 14, Distrikt 7, Kreis Oberweidenwald 2, Kreis Unterweidenwald 4, Kreis Wehrburg 1, Kreis Oberlahn 4, Kreis Unterlahn 4, Kreis Limburg 4, Kreis Oberhain 3, Kreis Unterhain 1, Kreis Uffingen 3, Kreis Höchst 10, Kreis St. Goarshausen 5, Kreis Rheingau 6, Landkreis Wiesbaden 7, Stadt Wiesbaden 14, Stadt Frankfurt a. M. 14, die übrigen ungefähr 30 taubstummen Kinder der Stadt Frankfurt befinden sich in der Taubstummenanstalt zu Frankfurt a. M., Regierungsbezirk Kassel 2.

Am Schlusse des vorigen Schuljahres waren 16 Zöglinge aus dem Taubstummen-Institut entlassen worden, beim Beginn des neuen Schuljahres, am 21. April 1914, wurden 18 neue Schüler aufgenommen, von diesen mußten zwei nach einer Probezeit wegen Idiotie wieder entlassen werden. Der Gesundheitspflege der Zöglinge wurde auch in diesem Jahre großer Aufmerksamkeit geschenkt. Durch monatliche Besuche des Anstaltsarztes in den Schulklassen, sowie durch Untersuchungen in den Sprechstunden wird der Gesundheitszustand der Kinder überwacht. In einer vierwöchigen Baderkur in Kreuznach wurden auf Vorschlag des Anstaltsarztes sieben Zöglinge im Juli zugelassen. Für 6 Kinder wurden die Kurkosten zur Hälfte vom Bezirksverband und zur Hälfte von dem Wiesbadener Hilfsverein des Viktoriastiftes Kreuznach getragen, der siebte Zögling wurde auf eigene Kosten verpflegt. Die Eltern eines Mädchens, das auch zu einer Kreuznach-Baderkur vorgeschlagen war und dem sie fidele von großem Nutzen gewesen wäre, gaben kürzlichweise nicht ihre Einwilligung dazu, obwohl ihnen keine Kosten daraus erwachsen wären. Ungefähr 60 blutarme Zöglinge erhielten in der Frühstücksstunde warme Milch. Wegen Augenkrankung und Kurzsichtigkeit wurden acht Zöglinge in der Augenheilanstalt zu Wiesbaden untersucht und behandelt. Bei einem Kinde wurde eine anstehende Augenkrankung (Trachom) festgestellt; zum Glück blieb die Krankheit auf den einen Fall beschränkt. Der Gesundheitszustand der Zöglinge ließ im letzten Jahre viel zu wünschen übrig. Auch Bibliothek trat einmal auf, nach rechtzeitigen Serumimpfungen genasen die davon Befallenen in 2 bis 3 Wochen.

Höchst a. M., 19. Mai. (Kindes mord.) Bei einer Vernehmung der Leigen, etwa 20-jährigen M. R. gelangt diese, vor einiger Zeit ein Kind geboren und auf dem Grabe ihres vor Jahresfrist verstorbenen Vaters verscharrt zu haben. Eine Nachgrabung auf dem Friedhof bestätigte die Angaben des Mädchens, das alsdann samt seiner Mutter, die der Beihilfe beschuldigt wird, in Haft genommen wurde. Ob das Kind bei der Geburt gelebt hat, oder ob es sich um die Befestigung der Leiche handelt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Königsstein, 18. Mai. (Tödlicher Unfall.) Der achtzehnjährige Weibhinder Wilhelm Brandtschmidt stürzte bei der Ausübung seines Berufs von einem Gerüst ab. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, die seinen Tod nach kurzer Zeit herbeiführten.

Hannau, 19. Mai. (Preiswucher.) Die Preistreiber auf dem Lebensmittelmarkt spotten fast jeder Beschränkung. Die Preise für die allernotwendigsten Lebensmittel, wie Butter, Schmalz und Hülsenfrüchte haben eine Höhe erreicht, die Schwindel erregen muß. Unter diesen traurigen Verhältnissen ist es den Arbeiterfamilien kaum

nach möglich, bei den kümmerlichen Erwerbsverhältnissen das allernotwendigste zum Lebensunterhalt beizuschaffen. Im Herbst wurde mit den Kartoffeln in gemeiner Weise gehandelt, sogar von Leuten, von denen man es nicht hätte erwarten sollen. Heute gibt es Kartoffeln in Hülsen und Fässen, man weiß nicht, wie sie untergebracht werden sollen; wenn sie nicht auch noch verkauft werden, wie es mit den Kartoffeln einer Anzahl Spekulanten gegangen ist, die die Erdäpfel zuhöchsten und lagerten, um die Preise in die Höhe zu schrauben. Auch im Ganzen Kornhaus sollen ziemlich Kartoffeln in den Lagerräumen verkauft sein. Was wir im Herbst also sagten, daß Kartoffeln genug im Lande seien, wird heute durch die Tatsachen bestätigt. Aber erst der Profit der Spekulanten, dann die Ernährung des Volkes. Hand in Hand mit dem Lebensmittelpreiser geht seit Kriegsbeginn auch der Preiser der Waren. Die Metzger allein dafür verantwortlich zu machen, wäre unrichtig. Der verhängnisvolle Fehler war, daß bei Ausbruch des Krieges die Regierung die Zügel schlenken ließ. Wenn man allein die neuen Fleischpreise der Hanauer Metzgerei studiert, wird einem angst und bange. Für das Pfund Ochsenfleisch wird gefordert 1.20 Mark, Rindfleisch 1.10 Mark, Rinderfett 1.10 Mark. Schweinefleisch 1.60 Mark, ohne Knochen 1.85 Mk., Schweinefleisch 1.85 Mk., Rindfleisch und Speck 1.90 Mark, gefärbte Schinken 3 Mark, Kollischinken im ganzen 2 Mark, Schinkenmagen und bessere Würst 1.80 Mark, Solberrfleisch roh 1.60 Mark, Brauwurst und Gulliel 1.50 Mark, Fleischwurst 1.50 Mark, Leber- und Wurstwurst 1.40 Mark, Schmalz 1.50 Mark, Butterfett 1.20 Mark. Diese hohen Preise für Fleisch sind für die Arbeiterfamilien unerträglich und die armen Leute auch hier in Hanau haben sich schon längst damit abgefunden — leider! — das Fleisch den reichen Leuten zu überlassen. Allgemeine Unterernährung wird die Folge sein. Wie lange will man noch zusehen?

Hanau, 19. Mai. (Gute Milchresultate.) Die im Stadtbezirk Hanau in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März durch das Untersuchungsamt untersuchten 20 Milchproben haben fast durchweg gute Resultate ergeben. In 15 Fällen konnte ein Fettgehalt von 3.2 bis 5.5 Prozent festgestellt werden. In je einem Fall waren es nur 2.75 und 2.58 Prozent Fettgehalt. Der Mindestfettgehalt der Vollmilch beträgt für den hiesigen Bezirk bekanntlich 2.8 Prozent. Daß dieser Fettgehalt erreicht werden kann, zeigen obige Resultate zur Genüge. — (Touristenverein „Naturfreunde“.) Familienwanderung am ersten Pfingstfeiertag mit der Arbeiterjugend durch die Riederbacher Schlucht, Elternberg, Hahnenkamm. Abfahrt Ostbahnhof 6.45 Uhr, Fahrkarte Klein-Ostheim.

Siedlerbach, 19. Mai. (Ein trauriger Vorfall.) In geradezu gemeiner Weise hat hier der Tagelöhner Johannes Müller seine Frau zu Tode gequält. Die Ehe, die vor 6 Jahren geschlossen wurde, bildete für die Frau ein ständiges Martyrium. Sie erhielt ständig Schläge mit der Kohlenstange und anderen schweren Gegenständen. Das arme Weib litt noch an Epilepsie. Bekam sie Anfälle, dann behandelte der Unmensch sie noch mit Prütteln und Ohrfeigen. Auf Veranlassung des grausamen Vaters mußte sich das eigene Kind an diesen unerhörten Mißhandlungen beteiligen. Es warf die Mutter mit Steinen und erging sich ihr gegenüber in allerlei wüsten Schimpfereien. Der Mann ließ seine Frau auch hungern und gab ihr nur trockenes veräuscheltes Brot. Während des ganzen Winters übertrug er sie in ein ungeheiztes Zimmer, wo sie schließlich auf einer durchdrängten Lagerstätte aus Lumpen am 4. Februar infolge Entkräftung starb. Wegen der begangenen Grausamkeiten an seiner Frau mußte sich Müller vor der Hanauer Strafkammer verantworten. Das Gericht erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Der Mann wurde sofort in Haft genommen. Dem Vertreter der Staatsanwaltschaft waren 3 Jahre Gefängnis beantragt worden. Das Scheusal kommt noch gelinde davon.

Weinhausen, 19. Mai. (Kartoffelverkauf.) Die Stadtverwaltung hat einen Wagon Kartoffeln für die Bevölkerung angekauft. Der Verkauf findet nachmittags von 1 Uhr ab am Bahnhof auf der Laderampe statt. Der Preis für den Zentner Kartoffeln beträgt 5.70 Mark.

Marburg, 18. Mai. (Der Herr Verwalter.) Ein Hochkappler hat auf seiner Tour auch Marburg berührt. Bei dem Gutbesitzer in Friederichshausen war er um die Stelle eines Verwalters. Durch sein sicheres und schneidiges Auftreten wurde er auch engagiert. Um seine Möbel von Marburg zu holen, gab man ihm Pferd und Wagen. In Marburg angekommen, wurde das Gehalt verkauft. Inzwischen erhielt der Herr Verwalter Geld. Inzwischen fuhr er nach Kassel, wo er Pferd und Wagen für 800 Mark nochmals verkaufte. Nachdem er die taxierten Mark verdient hatte, verschwand er per Bahn auf Rummelwiese.

Neustadt (M.-B.), 18. Mai. (Berwegener Sprung.) Ein Fährgekölling, der in Tretha statt des Sprungzuges einen Schnellzug bestiegen hatte, sprang in der Nähe der hiesigen Stadt aus dem dahinschwebenden Zuge. Er kollerte den Bahndamm hinab, erlitt dabei einige derbe Schrammen und zog dann frohgemut seiner hiesigen Wohnung zu.

Aus Frankfurt a. M.

Die Königsberger Bahn. Die Folgererscheinungen des Krieges machten sich im Betriebe der Königsberger Bahn während des letzten Geschäftsjahres außerordentlich bemerkbar. Während die Bahn im Jahre 1913 rund 1 074 772 Personen beförderte, sank die Beförderung im letzten Jahre auf 914 061 Personen. Nur die Beförderung von Militärpersonen stieg naturgemäß gewaltig, nämlich von 5664 im Jahre 1913 auf 12 687 im Kriegsjahre. Auch die Güterbeförderung sank von 67 069 Tonnen auf 51 543 Tonnen. Dementsprechend verminderten sich die Betriebseinnahmen von 336 425.51 Mark (1913) auf 259 970.67 Mark (1914); die Ausgaben sanken von 345 009.74 Mark auf 211 812.87 Mark. Es ergibt sich mithin ein Betriebsergebnis von 48 157.80 Mark für 1914 gegen 91 325.77 Mark für 1913. Nach Abzug aller Aufstellungen ufm. verbleibt ein Reingewinn von 25 301 Mark.

Preis- und Mehlverbrauchs in den Galvirtschaften. Es wird von maßgeblicher amtlicher Stelle darauf hingewiesen, daß den Ansprüchen der Wirtschaft auf Gewährleistung eines besonderen Mehlquantums für ihren sogenannten Passantenverkehr nicht entsprochen werden kann. Das Publikum wird ersucht, seinerseits keine unerfüllbaren Ansprüche an die Werke zu stellen und sich in Fällen, wo es in Passantenverkehr auftritt, künftighin vorsparend einzurichten.

Verkehr mit Kriegsgesangenen. Der Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Kirchstrasse 2, erteilt mündlich und schriftlich Auskunft über den Postverkehr mit den im feindlichen Ausland befindlichen Gefangenen. Es kommt häufig vor, daß Briefe und Postsendungen ihr Ziel nicht erreichen, weil die Adressen durch Unkenntnis der fremden Sprachen unbestimmt oder unrichtig geschrieben

sind. Dies trifft besonders für Russland zu. Der Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene übernimmt die Umschreibung und die Uebersetzung der Adressen und sorgt in zweifelhaften Fällen für deren Richtigstellung. Auch stellt er Postanweisungen in der vorgeschriebenen Form aus, erteilt Ratsschläge und gibt Auskunft über Postsendungen und Verpostung. Das Bureau ist an Werktagen von 9 bis 12½ und 3 bis 6 Uhr geöffnet.

Obstschädlingsbekämpfung. Das städtische Gewerbe- und Verkehrsammt macht bekannt: Die Raupen der Apfelbaumgespinntmotte und der veränderlichen Gespinntmotte tritt in jüngster Zeit wieder an Apfel- und Zwetschenbäumen auf. Das Insekt erscheint im Laufe eines Sommers in drei Generationen. Die erste hat gegenwärtig ihren Fraß fast beendet und beginnt sich zu verpuppen. Sofern nicht Maßnahmen zur Vertilgung der Schädlinge ergriffen werden, steht zu befürchten, daß die Obstbäume geschädigt werden. Die Raupen sitzen in Gruppen von 20 bis 50 Stück an den Ästen in einem etwa faulartigen Gespinnst, in welchem sie sich auch verpuppen. Als wirksames Mittel zur Vertilgung der Schädlinge ist die Vernichtung der Rester durch Abklopfen und Verbrennen der betreffenden Zweige oder das Verbrennen der Rester und Raupen an den Ästen mittels einer Raupenfalle zu empfehlen.

Theaternachrichten. Im Schauspielhaus geht an den beiden Pfingsttagen, von Herrn Martin neu einkuliert und nach Plänen von Herrn Müller-Mugila beständig neu ausgestaltet, das romantisch-romantische Märchen in acht Akten „Alpenföhn und Menschenföhn“ von Ferdinand Raimund in Szene, das seit 1882 in Frankfurt nicht gegeben ist. Die Musik von Wenzel Müller wurde von Hans Kroll, der auch die musikalische Leitung hat, durch verschiedene eigene Kompositionen ergänzt. Den Menschenföhn spielt Herr Bauer, den Alpenföhn Herr Janssen. Die übrigen Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Bissl, Rohde, Jacobi, Köttig und den Herren Pfund, Wang, Impeloven und Schred. — Die Vorstellung des neuen Theaters teilt uns mit, daß die nächste Vorstellung am Sonntag den 22. Mai stattfindet. Gegeben wird: „Auch ich war ein Jüngling“, Schauspiel in 3 Akten von Max Real und Max Herber. Der Schwan kommt hier zur Uraufführung und Max Hallenberg wird darin die Rolle des „Gisgfabrikanten Bornbrun“ spielen. Die beiden Autoren sind bereits in Frankfurt eingetroffen, um die Proben zu leiten und der Uraufführung beizuwohnen.

Freiheit der Meere

In den letzten Friedensjahren war das wichtigste Problem des internationalen Seefriedensrechts das der Beherrschung des Privatgeheimnisses auf dem Wasser. In allen Ländern, besonders aber in denen mit einer schwächeren Kriegsmarine, waren Bestrebungen im Gange zur Abschaffung des bestehenden Privatrechts und zur Aufstellung des Grundgesetzes, daß das Eigentum der Privaten, das heißt: also Schiffe sowohl wie Waren, die nicht den Charakter der Konterbande tragen, vor der Begehung durch den Kriegsgegner geschützt sein soll. Die Bemühungen scheiterten in der Hauptsache an dem Widerstand Englands, das die Waffe, mit der es im Ernstfall den Seehandel seiner Feinde lahmlegen zu können hoffte, nicht aus der Hand geben wollte; aber es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß beispielsweise auch auf deutscher Seite die Erhaltung des bestehenden Zustandes ihre Freunde und Verteidiger fand, die von einer Anerkennung der Unantastbarkeit des Privatgeheimnisses zur See eine Benachteiligung ihrer Propaganda für immer neue Flottenvermehrungen befürchteten. Jedenfalls ist der Krieg nach der alten Methode geführt worden und es trat ein, was man erwarten mußte: die stark englische Flotte vertrieb die deutsche Handelsflotte so gut wie vollständig von den Meeren.

Wenigstens in dieser einen Beziehung ist Großbritannien also die unbedingte Beherrscherin der See und kann dem Handel und Verkehr seine Gesetze diktieren. Es sucht diese Machtstellung aber noch weiter auszunutzen, als man ursprünglich erwarten konnte, indem es die Absperzung der deutschen Küste gegen die überseeische Zufuhr von Lebensmitteln aller Art als sein Recht in Anspruch nimmt und damit dem Begriff der Konterbande, gestützt auf die Zahl und die Stärke seiner Panzerkräfte, eine Auslegung gibt, an die zuvor wohl kaum jemand gedacht hat. Diese Ausnahmsregelungskampagne ist dann von deutscher Seite mit der rücksichtslosen Verwendung der Unterseeboote beantwortet worden, und wenn der Unterseebootskrieg bisher auch nicht den Erfolg gezeitigt hat, den manche phantastische Journalisten und Dichter vor dem 18. Februar von ihm erwarteten, so bedeutet er doch ohne Zweifel eine schwere Gefährdung für die Sicherheit des Privatgeheimnisses, nicht nur der Engländer, sondern auch der Neutralen.

Kurz und gut, es ist ein Zustand geschaffen, in dem von der oft beklagten Freiheit der Meere schlechterdings nicht mehr die Rede sein kann und in dem vielmehr ein einziges Land die nur durch die Torpedos eines anderen beschränkte Diktatur ausübt. Das sind für die ganze Welt auf die Dauer untragbare Verhältnisse, und schon heute muß sich jeder sagen, daß dieser Krieg nicht zu Ende gehen kann, ohne daß das internationale Seefriedensrecht einer gründlichen Revision unterzogen wird, und daß Abmachungen getroffen werden, die die Beherrschung der Weltverkehrswege zum mindesten außerhalb der Gewalt der kriegführenden Staaten sicherstellen. Die Umgestaltung und feste Fundamentierung des Seerechts erscheinen aber um so dringlicher, wenn man bedenkt, welche Rolle im gegenwärtigen Kriege die natürlichen und die künstlichen Meerestrafen spielen. Die türkischen Forts am Bosporus und an den Dardanellen beherrschen den Ausgang vom Schwarzen zum Mitteländischen Meere. Damit ist das Ausfallstor nicht nur für die russische Kriegsflotte, sondern auch für den russischen Handel gesperrt. Aber was bedeutet die türkische Kontrolle dieser Straße gegenüber der englischen Herrschaft über die Meerenge von Gibraltar und den Kanal von Suez? An den beiden Toren zum Mittelmeer stehen die britischen Wachtposten und beaufsichtigen, ohne eines besonders starken Flottenaufgebots zu bedürfen, damit gleichzeitig der Wasserweg, der von Europa zum fernen Osten führt. Wer kann es ihnen verdenken, wenn sie die Reizung verspüren, die Tür nicht nur für die Flagge der Kriegsfeinde, sondern auch für die der unmittelbar nicht beteiligten Nationen zu schließen?

Mit der Proklamierung des Schutzes des Privatgeheimnisses zur See ist es demnach nicht getan, und schon hören wir denn auch aus den neutralen Ländern Stimmen, die sehr viel weitergehende Forderungen aufstellen und die, ohne sich lange bei Klagen über die deutsche oder die englische Laft aufzuhalten, von dem Grundsatz ausgehen, daß weder Deutschland noch England die Herrschaft über das Meer zukomme, einer die Freiheit des Verkehrs absolut garantierenden, umfassen den Neuregelung des Seerechts das Wort reden. Wohl am weitestgehenden, aber auch beachtenswertesten sind in dieser Beziehung die Ausführungen, die vor kurzem der frühere holländische Minister van Douven gemacht hat. Er stellt die folgenden drei Grundsätze auf:

1. Das Meer ist frei und gehört niemandem an.
 2. Die See ist nur für den gemeinen Gebrauch zu friedlichen Zwecken bestimmt.
 3. Dieser Gebrauch und das Benutzen der Zugänge, Meerengen, meerverbindenden Kanäle wird durch eine internationale Seepolizei auf gleichem Fuße für alle garantiert.
- Mit der Anerkennung dieser Sätze wären alle heute bestehenden Schwierigkeiten aus der Welt geschafft; aber die große Frage ist eben die, ob sie sich gegen die von einzelnen Staaten ausgehenden Ansprüche auf eine allgemeine oder mindestens lokale Seegewalt durchsetzen können. Ohne Zweifel wird die stärkste Opposition aus dem Lande kommen, das heute über die umfassendste Seegewalt verfügt. Auch von Seiten hegt da gewisse Bedenken, aber der zu erwartende Widerstand kommt ihm doch nicht unüberwindlich vor. Er erinnert daran, daß sich die Ideen der Cobden und Bright in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts in einer ähnlichen Richtung bewegt haben, und, was wichtiger ist: er rechnet mit den praktisch-ökonomischen Interessen der Engländer. „England geht auch gebüdt unter den Kosten seiner Machtstellung. Diese Stellung würde obendrein noch schwieriger werden, wenn es sich allein einer Neuregelung widersetzen wollte gegenüber dem einheitlichen Wunsche aller anderen.“

Das ist ja überhaupt die Hoffnung, die uns dieser Krieg löst: daß alle auf eine Demokratisierung der internationalen Politik und auf eine Verkürzung der Vorherrschaftsansprüche gerichteten Bemühungen eine Unterstützung finden werden in den finanziellen Sorgen, die sich nach Abschluß des Krieges allenfalls erheben müssen. Wir sind nicht leidenschaftlich genug, zu behaupten, daß sich der Militarismus und der Marinismus durch diesen Krieg selbst vernichten, aber die nach einem dauernden Frieden verlangenden Volksmassen werden durch den Hinweis auf die gewaltigen und gänzlich unproduktiven Kosten des Krieges und der Rüstungen ihre Position beträchtlich stärken können. Sie werden, was insbesondere die Freiheit der See anlangt, darauf aufmerksam zu machen imstande sein, daß die Anerkennung dieses Grundsatzes ganz naturgemäß eine beträchtliche Einschränkung der Ausgaben für Marinezwecke zur Folge haben muß. Das mögen die Panzerplatten- und Munitionslieferanten unangenehm sein, aber wenn wir nicht annehmen dürfen, daß nach dem Kriege überall Kräfte vorhanden sind, die dem gefährlichen Treiben der Profitgier aller Länder Schach bieten, dann lohnt es sich nicht mehr, zu leben und Politik zu machen.

Neues aus aller Welt.

Im Falle Hamm hat der Staatsanwalt auf Revision gegen das Urteil der Geschworenen verzichtet, die Frau bleibt also frei. Aber die Strafkammer hat die Zahlung einer geldlichen Entschädigung an die freigesprochene Frau Hamm für die verbüßte Zuchthausstrafe abgelehnt, da ihre Unschuld nicht durch die Verhandlung erwiesen worden sei. Da das Publikum von Zandersbach und der Gegend ganz allgemein die Frau als unschuldig ansieht, wird sie wenigstens unter den traurigen Folgen, die ein solcher „Freispruch mangels Beweis“ nach sich zu ziehen pflegt, nämlich der andauernden Verdächtigung, nicht zu leiden haben.

Explosion einer Granate. Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Der auf Pfingsturlaub bei einer Familie in Berlin weilende Bauunternehmer Rose brachte eine Granate mit, die heute vormittag aus unbekannter Ursache explodierte. Die Wölbe der Wohnung wurden vollständig zertrümmert. Das Mauerwerk des Hauses wurde mehrfach beschädigt, Rose selbst getötet und eine Frau lebensgefährlich dem Krankenhaus zugeführt. Ein anwesender Bauunternehmer, namens Werthauer, wurde schwer, ein Dienstmädchen leichter verletzt. Ob der Unfallfall auf eine Explosion der Granate zurückzuführen ist, oder auf eine andere Ursache, steht noch nicht fest.

Verhafteter Muttermörder. Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Im Vorraum des Bahnhofs Friedrichstraße in Berlin wurde der 17jährige Sohn des Eisenbahnbeamten Vogel, der dessen Frau am Sonntag in Dresden ermordet hatte, verhaftet. Er gestand, die Mutter mit einem Beile erschlagen und beraubt zu haben.

Telegramme.

Verfehltes Ziel.

Berlin, 19. Mai. (B. Z. Nichtamtlich.) In russischen Meldungen vom 15. Mai wird behauptet, daß eines der in der Ostsee befindlichen englischen Unterseeboote am 10. Mai in der Nähe von Vibau einen deutschen von Kriegsschiffen begleiteten Transporthampfer durch einen Torpedoschuß versenkt habe. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, trifft es zu, daß am 10. Mai ein Hilfschiff der Kaiserlichen Marine, aber kein Transporthampfer, bei Vibau von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen wurde; die abgeworfenen Torpedos verfehlten jedoch das Ziel. Einer ging in den Grund und gelangte auf dem Grunde zur Explosion, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Steigende Preise und Streiks in England.

London, 19. Mai. (B. Z. Nichtamtlich.) Nach den Erklärungen Londoner Kohlenhändler sinkt der Kohlenpreis im Sommer nicht. Zweitausend Bergleute in Süd-Staffordshire treten gegen den Rat ihrer Führer in den Ausstand. Nach der „Times“ haben, da die geforderte Kriegszulage von 10 Prozent abgelehnt wurde, die Spinner einer Fabrik in Oldham für Mittwoch den Streik verkündet. Man besorgt einen großen Umfang des Streiks, da die Arbeitgeber nicht nachgeben wollen. Man nimmt ein Eingreifen der Regierung an. Die Londoner Fleischpreise sind um 20 bis 25 Prozent gestiegen.

Wiesbadener Theater.

Reisend-Theater.

Mittwoch, 19. Mai, 7 Uhr: „Die spanische Flegel“. Donnerstag, 20. Mai, 7 Uhr: „Maria Theresia“. Freitag, 21. Mai, 8 Uhr: Letzte Volksvorstellung: „Staatsanwalt Alexander“.

Königliches Theater.

Mittwoch, 19. Mai, 7 Uhr: „Figaros Hochzeit“. Donnerstag, 20. Mai, 7 Uhr: „Gates und sein Ring“. Freitag, 21. Mai, 8½ Uhr: „Schengrin“.

Genossen! Agitiert für Euer Blatt!